

Predigt am Sonntag Septuagesimae 2023 zu Matthäus 9, 9-13

Liebe Gemeinde,

„wir haben unsere Kinder nicht taufen lassen“, sagte mir ein Ehepaar, als ich als junger Pfarrer deren Mutter bzw. Schwiegermutter zum Geburtstag besuchte. Offenbar hatten sie das Bedürfnis, sich zu erklären. „Wir haben in der Schule zu DDR-Zeiten durch unsere Zugehörigkeit zur Kirche viele Probleme gehabt. Das wollten wir unseren Kindern ersparen.“ So wurden die Kinder nicht getauft und gingen nicht zur Christenlehre, dem Ersatz der Kirchen für den verbotenen Religionsunterricht an den Schulen. Sie wurden dann natürlich auch nicht konfirmiert und fanden auch nach der Wende keinen Kontakt mehr zur Kirche und zum Glauben.

Ich will die Nöte christlicher Schüler an den DDR-Schulen nicht kleinreden. Die Schriftstellerin Caritas Führer hat sogar ein Buch über ihre „Montagsangst“ – so der Titel des Buches – geschrieben. Montagsangst, weil sie am Montag wieder zur Schule musste und dort wieder den Repressalien der staatsstreuen Lehrer ausgesetzt war. Dennoch kann man das, was Christen in der DDR aushalten mussten, kaum mit den Christenverfolgungen in anderen Ländern vergleichen. Wir sammeln in jedem Jahr für „open doors“. Das ist eine Organisation, die Christenverfolgungen dokumentiert und verfolgte Christen zu unterstützen versucht. In Ländern wie dem Iran werden Christen brutal unterdrückt. Es ist insofern ein Skandal, dass iranische Christen hier in Deutschland um die Anerkennung als Asylbewerber kämpfen müssen und unter dem Verdacht stehen, die Taufe nur als Asylgrund vorzuschieben.

Im Iran und vergleichbaren Ländern mit Nordkorea an der Spitze, meist muslimische oder kommunistische Länder, wissen Christen, was Nachfolge Jesu tatsächlich bedeutet. Es kann für sie eine Nachfolge buchstäblich des Gekreuzigten sein. Manche geben tatsächlich ihr Leben, um ihrem Bekenntnis zu Jesus Christus treu bleiben zu können. Dagegen war es relativ problemlos, in der DDR Christ zu sein. Dennoch wollten die von mir eingangs erwähnten Eltern, ihre Kinder lieber ohne eine Beziehung zu Jesus Christus aufwachsen lassen.

Wenn nun diese Eltern es ihren Kindern nicht zumuten wollten, als Nachfolger Jesu Nachteile auf sich zu nehmen, warum lässt sich der Zöllner Matthäus von Jesus in die Nachfolge rufen? Er hatte ein vergleichsweise gutes Leben. Seine Stellung als Lizenznehmer der römischen Steuerbehörde garantierte ihm ein gutes Einkommen. Die Römer verkauften ihr Steuerrecht an Einheimische, die die Steuer bezahlten und dann von den Menschen eintraben. Dabei

waren sie relativ frei in ihrem Vorgehen. Meistens nahmen sie deutlich mehr ein, als sie den Römern gegeben hatten. Sie waren dadurch nicht sonderlich beliebt, aber außergewöhnlich wohlhabend im Vergleich zu der wirklich armen Bevölkerung insbesondere auf dem Land. Wie kommt also einer wie Matthäus dazu, das alles aufzugeben und diesem Wanderprediger zu folgen, der einem außer guten Worten nichts zu bieten hat?

Vermutlich waren es genau diese guten Worte, die Matthäus dazu bewegten, Jesus zu folgen. Eigentlich sind es zwei Worte, die Jesus zu Matthäus spricht: „Folge mir!“ Begleitet werden sie davon, dass Jesus den Matthäus am Zoll sitzen sieht. Vermutlich wird er ihn aber nicht nur gesehen, sondern dann auch angesehen haben. Jesus sieht Matthäus in die Augen. Er nimmt auf diese Weise eine Verbindung mit ihm auf. In unserer Jahreslosung für dieses Jahr sagt Hagar zu Gott: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ In ähnlicher Weise fühlt sich Matthäus von Jesus gesehen, spürt er, wie Jesus eine menschliche Beziehung mit ihm eingehen möchte. Er ist dafür ganz offen. Vielleicht ist ihm sein Leben im Wohlstand langweilig geworden.

Vielleicht hat er gemerkt, dass das Geld nicht alles ist. Vielleicht ist ihm auch der Preis seines Wohlstands zu hoch geworden, denn die Leute meiden ihn; er ist oft allein. In jedem Fall sieht er diese Begegnung mit Jesus als eine große Chance für sein Leben an. Er spürt., dass seine Leben mit Jesus zum Eigentlichen kommen wird. Er zögert nach dem, was wir im Evangelium lesen, keinen Augenblick. Er lässt alles hinter sich und geht mit Jesus mit.

Jesus hat das Kritik von den Frommen seiner Zeit eingetragen. Mit einem wie Matthäus durfte man sich nicht abgeben, wenn man vor Gott untadelig dastehen wollte. Jesus erinnert sie daran, dass Gott ein Gott der Barmherzigkeit ist. Er hat ein großes Herz; darin ist auch Raum für diejenigen, zu denen wir lieber Abstand halten.

Nochmal zurück zu dem Ehepaar aus meiner ersten Gemeinde. Sie wollten ihren Kindern Nachteile als getaufte Kinder Gottes ersparen; Matthäus dagegen nimmt diese Nachteile gern auf sich und Jesus bezeichnet seinen Umgang mit Matthäus als einen Ausdruck der Barmherzigkeit Gottes. Passt das zusammen?

Nach meiner Erfahrung, liebe Gemeinde, passt das zusammen. Wenn wir das Leben im Vollsinn des Wortes suchen, werden wir das nie finden, ohne dass es uns etwas kostet. Ich habe mal eine Sendung im Fernsehen gesehen, in der ein junger Mann davon berichtete, wie viele schöne Reisen um die ganze Welt er schon mit seiner Frau unternommen hätte. Auf die Frage, ob er Kinder habe, verneinte er. Nein, Kinder wollten seine Frau und er keine haben. Der Preis war ihm offenbar zu hoch. Denn Kinder machen ja Mühe, kosten Geld, machen einem Sorgen und nicht immer sind die Beziehungen zu ihnen ganz ungetrübt. Und dennoch

sind sie eine Quelle großen Glücks. Als ich zu meinen 50. Geburtstag darüber nachdachte, was mir an diesen 50 Jahren wirklich wichtig war, wurde mir klar: Das sind Deine Kinder, die Deine Frau mit Deiner Unterstützung großgezogen hat, und nicht etwa, dass ich es in meiner beruflichen Laufbahn damals zur rechten Hand des Landesbischofs gebracht hatte.

Mit dem christlichen Glauben, mit der Nachfolge Jesu ist es ganz ähnlich. Jesus nachzufolgen, bedeutet etwas – auch in einer Gesellschaft, in der man keine Nachteile zu befürchten braucht, wenn man seine Kinder taufen lässt. Ich denke da an die Menschen in unseren Gemeinden, die wirklich viel Zeit aufwenden, um sich in den unterschiedlichen Bereichen zu engagieren. Bei einer Frau aus unseren Reihen frage ich mich immer, wie sie das neben ihrem anspruchsvollen Beruf und ihrer Familie überhaupt schafft, all das zu tun, was sie tut. Aber Ehrenamtliche wie sie sind ja nicht engagiert, weil sie jemand dazu zwingen würde. Sie tun es aus einer inneren Freude, einer inneren Ergriffenheit heraus. Es ist so, als hätte Jesus ihnen in die Augen geschaut und gesagt: „Folge mir“ und sie hätten es getan. Und sie würden es nicht tun, wenn sie nicht aus Glück und Erfüllung dabei spüren würden – und den Segen, der auf einem Leben in der Nachfolge liegt.

Ich kann das auch von mir selbst sagen. Als ich 1991 nach Sachsen ging, haben mich manche bedauert. Es war auch kein ganz einfacher Start. Vierzig Jahre DDR hatten in meiner ersten Gemeinde innerlich und äußerlich ziemliche Verwüstungen angerichtet. Als Pfarrer und Westdeutscher war ich zudem manchen in doppelter Hinsicht suspekt. Aber letztlich war ich in der Kleinstadt an der Elbe an der richtigen Stelle, konnte einiges bewegen, konnte das Bild von Kirche in den Köpfen mancher Menschen verändern. Es war schon ein Sprung ins kalte Wasser, zu dem ich mich gerufen fühlte. Aber meine Zeit in Sachsen war im Rückblick eine mit vielen guten, zum Teil spannenden Erlebnissen und Begegnungen gefüllte Zeit, eine Zeit, in der meine Familie und ich bewahrt wurden, eine Zeit, in der ich durch die Menschen, denen ich begegnet bin, auch im Glauben wachsen konnte. Alles in allem war es eine Zeit der Gnade. Ein Leben in der Nachfolge Jesu mag etwas kosten – manchmal mehr und manchmal weniger. Aber das ist es wert! Immer!

Erstmals begegnete ich bei einer Bibelwoche dem Lied des Thüringers Klaus Peter Hertzsch. Es war damals ganz neu und steht seit 1994 in unserem Gesangbuch unter der Rubrik „Umkehr und Nachfolge“.

In der dritten Strophe heißt es:

Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt!
Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein Land.
Wer aufbricht, der kann hoffen/in Zeit und Ewigkeit.
Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.

Und der Friede Gottes...

Amen.